

Den Burgherren helfen

BURGENINSTITUT: Alarmruf des Südtiroler Burgeninstituts im Rahmen der Feiern zum 50-jährigen Bestehen

BOZEN (dp). Vor 50 Jahren wurde das Südtiroler Burgeninstitut gegründet. Mit einer Reihe von Veranstaltungen und einer Festversammlung am Vereinssitz, der Trostburg, beging der Verein sein rundes Jubiläum. Präsident Carl Philipp Baron von Hohenbühel ermahnte die Ehrengäste – darunter Landeshauptmann Luis Durnwalder – den Besitzern von Burgen und Ansitzen weiterhin und noch verstärkt unter die Arme zu greifen.

Das Burgeninstitut setzt sich seit 50 Jahren für Schutz und Erhaltung der Burgen und Schlösser in Südtirol ein. Der ehrenamtlich tätige Verein erwarte sich von der Politik, dass die Bedeutung der Burgen für Südtirol bei Steuer- und Erhaltungsfragen weiterhin und zunehmend verstärkte Berücksichtigung finde, und strebt eine engere Zusammenarbeit der Burgenbesitzer untereinander an.

Anlässlich der Feier des Gründungsjubiläums, an der auf den Burgen Moos-Schulthaus, Trostburg und Taufers über 250 Ehrengäste und Mitglieder teilnahmen, wurden die wissenschaftliche Festschrift "Burgen Perspek-



50 Jahre Südtiroler Burgeninstitut wurden jüngst auf der Trostburg, dem Vereinssitz, mit einer Festversammlung gefeiert.

Clemens Egger

tiven" und der Dokumentarfilm „Burg Taufers. Ritter, Sagen und Geschichte“ der Öffentlichkeit vorgestellt. **Der Festschrift hat Startenor Placido Domingo als Präsident der Dachorganisation „Europa Nostra“ sein Vorwort vorangestellt. Darin lobt er den Südtiroler Kulturraum und findet auch ein ganz persönliches Wort zu den Minnesängern Wal-**

ther von der Vogelweide und Oswald von Wolkenstein.

Die Festrede des Rektors der Freien Uni Bozen, Walter Lorenz, beschäftigte sich mit der Bedeutung der Burgen für die Herausbildung von Identität(en) Heranwachsender. Demnach können Burgen im kindheitlichen Beziehungsfeld bedeutsame Bezugspunkte bilden, die

aufgrund ihrer vielfältigen Perspektiven geeignet sind, dem Heranwachsenden zu einer selbstsicheren Identität zu verhelfen.

Gegründet wurde der Verein 1963 in Eppan vom Vater des heutigen Präsidenten, Bernhard Baron Hohenbühel, von Robert von Fioreschy und von Graf Ernst Khuen.

alle Rechte vorbehalten



Burgherren hoffen auf mehr Unterstützung

BOZEN. Bei den Feiern zum 50-jährigen Bestehen des Burgeninstituts mahnte Präsident Carl Philipp Baron von Hohenbühel die Ehrengäste, darunter Luis Durnwalder, den Burgbesitzern mehr unter die Arme zu greifen.

DREI FRAGEN AN ...

Carl Philipp Baron von Hohenbühel



„Dolomiten“: Sind 50 Jahre ein Grund, erfreut zurückzublicken und zu feiern?

Baron von Hohenbühel: Aus denkmalpflegerischer Sicht hat sich in den vergangenen 50 Jahren vieles zum Positiven entwickelt. Dennoch haben Verwalter und Eigentümer auch ernsthafte Sorgen für die Zukunft. Als Verein bieten wir vielen Besitzern von Burgen, Schlössern und Ansitzen eine Plattform des Gedankenaustausches und der gegenseitigen Hilfe. Außerdem haben wir die im Vereinseigentum befindlichen beiden Burgen Trostburg und Taufers mittlerweile gut instand gesetzt. Mit der Verwaltung der Stiftung Walter Amonn mit Schloss Moos-Schulthaus haben wir eine neue Aufgabe vor uns. Den Erfolg unseres Vereins mit seinen knapp 400 Mitgliedern haben wir auch unseren Gründervätern zu verdanken.

„D“: Welche Sorgen plagen Sie am meisten?

Baron Hohenbühel: Ein häufiger Besitzerwechsel tut dem Denk-

mal in der Regel nicht gut. Es muss uns gelingen, die Zusammenarbeit der Besitzer untereinander weiter zu stärken. Freude am Erhalt und an der Auseinandersetzung müssen gefestigt werden, um wie bei den Bergbauernhöfen eine langfristige Bindung zu gewährleisten. Die Gebäude erwirtschaften kein Geld für die nötige Erhaltung. Wir erwarten uns von Land und Gemeinden ein steuerliches Entgegenkommen, wollen wir nicht, dass die schönsten Plätze unseres Landes als Spekulationsobjekte verloren gehen.

„D“: Welche Aufgaben schreiben Sie heute den Burgen und Schlössern zu?

Baron Hohenbühel: Wir brauchen diese historischen Gebäude für unser kulturelles und geschichtliches Verständnis. Wir brauchen sie für unsere Identität. Wir brauchen sie für unsere Dienstleister und Handwerker sowie für den Fremdenverkehr und damit auch für unsere Volkswirtschaft. Und wir brauchen sie für unser Wohlbefinden, für unsere wichtige Aufgabe des Bewahrens überlieferter Werte. Für die Pflege der Erinnerungskultur. Darum lohnt es sich, weiterhin zu kämpfen.

(dp)/o